

Feuilleton.

Peter Castellan, Bischof von Masson Großalmosenier von Frankreich hielt die Trauerrede auf Franz I., König von Frankreich.

„Dieser Fürst“ sprach er: „gelange, ohne erst in das Feugfeuer zu kommen, unmittelbar in's Paradies.“

Diese Worte erklärte man für eine Kezerei, und man wollte ihn seiner Stellen entsetzen. Es wurden sogar mehre Geistliche abgeordnet, um den Großalmosenier darüber zu vernehmen.

Da sagte Johann Mendosse, Oberhofmeister zu ihnen: „meine Herren, Sie zerbrechen sich ganz unnütz den Kopf, wo sich die Seele des Königs, unsers Herrn, befunden hat; schenken Sie mir Glauben, der ich ihn besser gekannt habe, als Sie. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß er zu denen gehörte, die sich am wenigsten an einem Ort aufzuhalten pflegten. Wenn er in's Fegefeuer gekommen, so hat er sich gewiß nicht länger darin aufgehalten, um im Durchfluge einen Schluck Wein zu nehmen.“

Dieser Spott hatte die Folge, daß die Abgeordneten den Bischof unangefochten ließen, aus Furcht, sich allgemein lächerlich zu machen. Jetzt gewinnt es das Ansehen, als wenn man solche Furcht nicht mehr hegt.

Alle Vortheile gelten.

Der Tod versteht keinen Spaß; dem Deklamator und Dichter

Hat er die Gattin geraubt, deren Talent ihn entzückt.

Ihre Verehrer bestreuen ihr Grab statt mit Blumen mit Versen,

Und es fehlt nicht an Thränen, der Entschlafnen geweiht.

Bevor sie vertrocknen, sammelt sie all' der trauernde Wittwer,

Seine zu trocknen, läßt er sie drucken auf Pränumeration.

J. F.

Eingetroffene Prophezeiung. Als im Jahre 1806 die Franzosen nach der Schlacht von Jena in Berlin eingerückt waren, näherte sich im Thiergarten einem französischen Officier ein in Lumpen gekleideter schon bejahrter Mann, dessen Züge Hunger und Siechthum deutlich verriethen und hielt diesem Officier von der großen Nation seinen Hut entgegen, und ihn um ein Almosen pantomimisch anzusehen.

Statt ihm mitleidig ein Almosen zu geben, schlug der Officier mit einer rohen Heftigkeit und

brutalem Uebermuth dem armen Mann den Hut aus der ausgestreckten Hand, daß er hoch in die Luft flog und in einer ziemlichen Entfernung zwischen Gebüsch niederfiel.

Der Bettler ging sogleich in das Gebüsch, um seine alte zerknitterte Kopfbedeckung wieder zu suchen, dann, als er sie gefunden und aufgehoben, wandte er sich nach dem Officier und rief prophezeiend aus: „hüten Sie sich! So wie Sie mir meinen Hut weggeschleudert haben, wird Ihnen eine Kugel den Kopf vom Rumpfe schleudern. Sie werden dem Strafgericht Gottes nicht entgehen.“

Der Franzose verstand wahrscheinlich kein Wort von dieser nicht schmeichelhaften Prophezeiung, sonst würde er ihn gewiß auf die empörendste Weise gemißhandelt haben.

Die Gattin eines königlichen Beamten, der, weil er auf der Proscriptionsliste der Franzosen stand, hatte flüchten müssen, und die einen Spaziergang im Thiergarten machte, war Zeuge dieser Brutalität gewesen, und hatte die Worte des Gemißhandelten gehört. Sie winkte dem Letzteren, und reichte ihm mit sehr freundlicher und Mitleid verrathender Miene eine Gabe, wobei sie den Officier mit ihren Augen fixirte. Es schien, als wenn ihm dies auffiel, indeß beschränkte er sich auf ein mephistolischen Hohngrinsen und ging weiter.

In der Schlacht von Eylau ward ein verwundeter französischer Officier in ein preussisches Lazareth gebracht. Er hatte mehrere Säbelhiebe im Kopfe erhalten und eine Schußwunde im Halse. Er litt unendliche Schmerzen; so schwer ihm auch das Sprechen wurde, so stammelte er doch im Fieberparoxismus unverständlich Worte von einem Bettler im Thiergarten zu Berlin, der ihn verfolgte; und in solchem Paroxismus gab er seinen Geist auf.

Der Arzt des Lazareths erzählte lange nachher zufällig von dem Tode dieses Officiers in Berlin in einer Gesellschaft, in welcher sich auch die Gattin des königlichen Beamten befand, welche Augen- und Ohrenzeugin der erwähnten Scenen gewesen. Sie erzählte nun, was sie im Jahre 1806 im Thiergarten erlebt hatte und setzte hinzu:

„Ich bin fest überzeugt, daß dieser im Lazareth verstorbene Officiere der nämliche gewesen, der sich mit solcher kanibalischen Brutalität gegen einen armen Menschen benommen, der ihm dazu noch nicht die geringste Veranlassung gegeben hatte. Es war die göttliche Nemesis, zu den körperlichen Schmerzen seiner Wunden mußte er auch noch die Marter eines bösen Gewissens erdulden. In gerechter Entrüstung sind aus dem Munde des un-